

Universität weckt Forschergeist bei Flüchtlingskindern

Von unserem Redaktionsmitglied
MATTHIAS BORNHORST

Bielefeld (gl). Flüchtlingskinder an naturwissenschaftliche Phänomene heranführen – darum geht es in dem „Projekt „Welcome Science“ der Doris-Wolff-Stiftung und der Universität Bielefeld unter Federführung von Prof. Gisela Lück. Lehramtsstudierende besuchen wöchentlich Schulen und Flüchtlingseinrichtungen der Region und experimentieren mit den Mädchen und Jungen. Eines der vielen Projekte in der Region, das Flüchtlinge integriert. „Die Glocke“ sprach mit Projektleiter Philipp Diebels (28) darüber, wie man die Sprachbarriere überwindet, was die Kinder lernen und welche Perspektiven er sich für sie erhofft.

„Die Glocke“: Wie läuft es ab, wenn die Studierenden in die Schulen kommen?

Diebels: Wenn die Studierenden den Schulhof betreten, werden sie inzwischen lautstark von den Kindern begrüßt. Die Schüler freuen sich richtig auf die Experimente.

„Die Glocke“: Dabei würde man nicht gleich vermuten, dass Kinder brennend an Chemie interessiert sind. Wie begeistern Sie die Mädchen und Jungen?

Diebels: Wir sprechen die Kinder altersgerecht an. Bei den Jüngeren schildern wir eine Geschichte, in der die Ameise Fred vor einem Problem steht, wie etwa einen Luftballon aufzublasen. Die Aufgabe lösen wir anhand eines naturwissenschaftlichen Experiments.

„Die Glocke“: Und bei den älteren Jugendlichen?

Diebels: Da zieht so eine Geschichte nicht mehr, darum greifen wir eine Alltagsfrage auf. Zum Beispiel, warum im Winter Salz gestreut wird, um Eis zu schmelzen.

„Die Glocke“: Was probieren die Kinder noch aus?

Diebels: Sie stellen etwa aus Milch Klebstoff her, produzieren ihr eigenes Lavendel-Parfüm oder lassen Tintentropfen in einer Flüssigkeit scheinbar schweben.

„Die Glocke“: Wie verständigen sich die Studierenden bei den Versuchen mit den Kindern?

Diebels: Damit jedes Kind das Experiment auch selbst durchführen kann, arbeiten wir viel mit Bildern und Zeichnungen.

„Die Glocke“: Und das klappt?

Diebels: Ja, die Rückmeldungen der Kinder sind sehr positiv. Dabei geht es uns auch nicht darum, dass sie jeden Versuch bis ins Detail nachvollziehen. Die Kinder, die ja oft eine Menge durchgemacht haben, sollen sich wohl fühlen und in angenehmer Atmosphäre etwas lernen.

Glocke Interview

„Die Glocke“: Bemerken Sie Fortschritte bei den Mädchen und Jungen, in persönlicher Hinsicht?

Diebels: Absolut. Zum Beispiel gibt es ein Mädchen, das in der Schule anfangs gar nicht gesprochen hat, um nicht in der neuen Umgebung aufzufallen. Mittlerweile ist sie aufgetaut, lacht viel und beteiligt sich aktiv.

„Die Glocke“: Und fachlich, gibt es einen Lehrplan?

Diebels: Nicht direkt. Die Experimente bauen schon mitunter aufeinander auf, aber es ist kein klassischer Unterricht.



Alltagstaugliche Versuche, wie etwa zu zeigen, dass schwarzer Filzstift aus mehreren Farben besteht, führen die geflüchteten Kinder und Jugendlichen in dem Projekt „Welcome Science“ der Universität Bielefeld und der Doris-Wolff-Stiftung aus Bielefeld durch.

Praxisnahe Herausforderung für Lehramtsanwärter

„Die Glocke“: Inwiefern werden die Studierenden darauf vorbereitet, in dem Projekt auch auf traumatisierte Kinder zu treffen?

Diebels: Wir treffen uns monatlich mit allen Studierenden und reden über die Erfahrungen. Wenn Kinder beispielsweise Versuchsgegenstände mitgehen lassen, sollen die Studierenden das nicht persönlich nehmen.

„Die Glocke“: Worum geht es in dem Erfahrungsaustausch noch?

Diebels: Wir sprechen etwa darüber, dass man Kindern, die

nicht reden wollen, Zeit gibt und ihnen mit Liebe und Respekt begegnet. Das setzen die Studierenden auch sehr gut um.

„Die Glocke“: Was wissen die Studierenden denn über den persönlichen Hintergrund der Flüchtlingskinder?

Diebels: Wenig, wir raten ihnen, möglichst unbefangen an die Sache heranzugehen. Im Lauf der Zeit bauen die Kinder oft Vertrauen auf und erzählen von sich aus ihre Geschichte. Das ist ein gutes Zeichen, dass sie ihre eigene Biografie

verarbeiten.

„Die Glocke“: Lässt man die Fluchtgeschichten in der Schule oder nimmt man das mit nach Hause?

Diebels: Das lässt einen nicht kalt, das beschäftigt einen und da reden wir drüber. Insgesamt fangen die positiven Erfahrungen die dramatischen Einzelschicksale aber auf und übertreffen sie.

„Die Glocke“: Das Projekt in den 15 Einrichtungen läuft bis April. Wie geht es weiter?

Diebels: Anschließend bieten wir

Zahlen & Fakten

□ 180 geflüchtete Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 18 Jahren werden im Projekt „Welcome Science“ an Naturwissenschaften herangeführt. Das Projekt richtet sich ausschließlich an Flüchtlingskinder.

□ 31 Chemie- und Sachunterrichts-Studierende im Lehramt der Uni Bielefeld besuchen die Kinder in 15 Einrichtungen wie etwa Schulen und Wohngemeinschaften.

□ Finanziert wird das Projekt von der Doris-Wolff-Stiftung aus Bielefeld mit 100 000 Euro.

□ An der Uni Münster gibt es das „Welcome Münster“-Projekt, in dem Studierende Flüchtlingen das Einleben erleichtern.

□ Das Studierendennetzwerk „Leben ist Vielfalt“ engagiert sich an der Uni Paderborn für die Integration von Flüchtlingen.



Philipp Diebels und Prof. Gisela Lück (beide Uni Bielefeld) betreuen das Projekt.

etwa 50 besonders interessierten Kindern an, in der Uni weiter zu experimentieren. Im August endet dann erstmal das Projekt und die Kinder erhalten eine Urkunde.

„Die Glocke“: Und wie geht es dann für die Kinder und Jugendlichen weiter?

Diebels: Besonders bei den Älteren ist unser großes Ziel, dass sie etwa einen Praktikumsplatz bekommen. Und auch der Übergang etwa von der Haupt- auf die Realschule wäre schon ein großer Erfolg.